

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1933

25 (28.2.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-890379](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-890379)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwochs, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konturverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einseitige Kopfszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklameseite 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließend 17

Vertraut Nr. 390

Nr. 25

Elsfleth, Dienstag, den 28. Februar

1933

Generalfeldmarschall v. Schlieffen

Zum 100. Geburtstag des „Lehrmeisters des Generalstabes“.

Es ist unjagbar viel, sich unter der Reihe hervorragender deutscher Strategen behaupten zu können. In der fast unmittelbaren Nachfolge eines Helmuth von Moltke (I) — noch dazu aus dem Munde eines Ludendorff — den Ehrentitel eines „Lehrmeisters des Generalstabes“ zu verdienen, heißt, sich bereits im Frieden unvergänglichen Kriegserfahrung erworben zu haben. Tragisch für den Grafen von Schlieffen als Persönlichkeit, weitaus tragischer aber für uns als Volk ist die Tatsache, daß dieser geniale Vorbereiter einer offensiven Defensive, die „einmal notwendig sein würde“ und 1914 notwendig wurde, ein Jahr vor dem Weltrigen die Augen schließen mußte und nicht mehr selbst seinen Rat und seine Lehre in die Tat umsetzen konnte. „Macht mit den rechten Flügel stark!“ so mahnte, so warnte er. Man glaube ihm, aber man handelte nicht so tiefgründig nach seiner Weisung, daß die wundervollen ersten Kriegstagen des Weltkriegs stabilisiert werden konnten. Wer will schelten, wer will auch nur rechen, wo es doch drohend hieß: „Geinde ringsum!“ Sicher bleibt es aber, daß der letzte große Klaffter des Generalstabes r. u. l. geraten hatte.

Klaffter des Feldherrntums! Vom Großen Kurfürsten über den Soldatenkönig, über Fredericus, Scharnhorst, Clausewitz und Moltke führt ein peiligerader Weg zu Schlieffen, der wiederum in Ludendorff lebendige Fortsetzung fand. Es ist unmöglich, anlässlich eines Gedenktages in kurzem Raume auch nur andeutungsweise das Werk eines Mannes zu umreißen, der nach verdienstvoller Fronttätigkeit im Krieg und Frieden ganze 14 Jahre hindurch das Gehört der „Armees“ bedeutet hat. Es ist dies Aufgabe der gerade jetzt erscheinenden Monographien, auf die hinzunehmen Teilnehmender dieser Zeiten ist. Geben sie doch erst den vollen Eindruck davon, wie wichtig gerade in unserer Zeit nationaler Sammlung die geistige und gründliche Beschäftigung mit den Lebensleistungen der Großen Deutschlands ist! Sind sie doch nicht nur Beispiele für kraftvolles Menschentum, sondern darüber hinaus Zeichen für den Weg in die deutsche Zukunft und vermitteln uns Glauben, Hoffnung und Selbstvertrauen und begeistern manchen, der noch an sich und seinem Volke zweifelt. Schon die Tatsache, daß ein Mann wie Schlieffen in einer über ein halbes Jahrhundert andauernden, treuen Arbeit für König, Volk und Vaterland vom Fahnenjunker zum Generalfeldmarschall einen und den gleichen unbeirrten Lebensweg gegangen ist, und daß er, ohne je durch einen Zweifel verwirrt zu werden, sich ständig vervollkommnet, zu jener höchsten Stelle in dem Heereskörper sich entwickelte, die sämtlichen Soldaten — einerlei ob Mann oder Offizier! — nicht nur vor sich bilden sondern gerade auch als bild eigener Pflicht ist, — schon solche Tatsache findet uns den unerlebbaren Wert des Volksheeres und eiserner Heereslehre.

Zugleich ist aber auch der Lebensgang eines Alfred von Schlieffen der beste Gegenbeweis gegen die Legende von einem kriegsfreudigen Deutschland! Eben die Tatsache, daß ein von tiefer Liebe zu seinem soldatischen Beruf erfüllter Mann trotz des Bewußtseins, über die beste Armee der Erde zu gebieten, niemals auch nur im geringsten den Versuch gemacht hat, den in den Kriegen von 1864 bis 1871 erworbenen Kriegserfahrung aufzuführen, ist ein bündiger Beweis für die Einnützung des Weltfriedens durch das verlästerte Deutschland. Gerade der Umstand, daß die berühmte — später in eintausend aufgewundenem Kriege zur Tat geordnete — Aktion gegen Belgien von Schlieffen entworfen, jedoch erst später und unvollkommen benutzt worden ist, bezeugt deutsches Verantwortungsgesühl. Sein Plan steht diesen Aufmarsch für einen „etwachen, uns augenblicklichen Krieg gegen Frankreich“ vor. Mit zapfenbarer Aggressivität sollte ein überwältigend harter Flügel ganze Westfront schaffen. Was die Front gelöst hat, was die Oberste Heeresleitung durch Annahmefolge im Osten abgeben zu müssen meinte, ist bekannt und hier nicht diskutabel. Bestimmt wäre aber unser Siegeslauf in Belgien und Nordfrankreich zu einem Entscheidungssiege, ja zu einer Vernichtungsschlacht in Schlieffens Sinne gekommen, wenn nicht die Eintreibung Deutschlands so abgefeimt und läckenlos vorbereitet gewesen wäre!

Schlieffens Vorgänger im Amte, Graf Waldersee, schätzte seinen Nachfolger hoch als den Mann, der ein „strategisches System für die modernen Massenheere entwickeln könnte“. Ludendorff schreibt über den von ihm höchst verehrten Chef: „Der Aufmarsch, der im August 1914 stattfand, stammt aus der Gedankenwelt des Grafen von Schlieffen, eines der größten Soldaten, die je gelebt haben. Er war von ihm für den Fall geplant, daß die Neutralität Belgiens von Frankreich nicht geachtet werden würde, oder daß Belgien sich an Frankreich anschloße. Unter diesen Voraussetzungen ergab sich der Einmarsch der deutschen Hauptkräfte in Belgien von selbst.“

Auch die mit der Zeit vorwärts gehende Kriegswissenschaft kann der großen Weisheit der Strategie und ihrer Lehren nicht entraten. So ehrt denn das aus die militärische Selbstständigkeit ringende Deutschland in Alfred Grafen von Schlieffen den Meister der militärischen Operationslehre,

den Klaffter der heereswissenschaftlichen Literatur und den Militärführer, der operativ zwar gründlich auf die Politik Bezug nahm, der es aber nach gutem preußischen Brauche vermied, seinerseits die Politik aktiv zu beeinflussen! W. Z.

Weitere Agrarmaßnahmen

Förderung des Flachs- und Delsaatenbaues.

Berlin, 26. Februar.

Um eine gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Produktion auf die einzelnen Betriebszweige herbeizuführen, werden von der Reichsregierung jetzt weitere Maßnahmen ergriffen und zwar zur Förderung des Anbaues von Lein und sonstigen Delsaaten. Hiernit wird die Linie fortgesetzt, die mit den Zollerhöhungen für Hülsenfrüchte, Grassaaten usw. eingeleitet wurde und deren Aufgabe es ist, durch Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit des Anbaues dieser Erzeugnisse besonders einer überbelegten Getreideerzeugung entgegenzuwirken.

Zur Förderung des Flachsbaues hat sich die Reichsregierung entschlossen, den deutschen Anbauer von Flachs beim Ablass seiner Ernte einen über den Weltmarktpreis erhöhten Preis dadurch zu gewährleisten, daß dem Käufer die Prämie vom Reich ersetzt wird, sobald er nachweist, daß er dem Landwirt den Marktpreis zuzüglich Prämie bezahlt hat. Das Reich hat für diesen Zweck zunächst eine Million RM zur Verfügung gestellt.

Ferner erscheint in der nächsten Nummer des Reichs-Gesetzblattes eine von der Reichsregierung beschlossene Verordnung über die Verwendung inländischer Delsaaten, die den Ablass deutscher Delsaaten an die deutschen Delmöhlen zu angemessenen Preisen sicherstellen soll.

Nach dieser Verordnung wird jede im deutschen Zollgebiet erlegte Delmühle verpflichtet, vom 1. August 1933 ab in bestimmten Zeiträumen bestimmte Hundertteile der Mengen von Delsaaten und Delsfrüchten, die sie in diesen Zeiträumen verarbeitet, an inländische Delsaaten zu verwenden. Die näheren Vorschriften erläßt der Reichsminister für Ernährung Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister.

Hilfe für die Milchwirtschaft

Der Höchstbetrag für die vom Reich zu übernehmenden Bürgerhäuser für Instandsetzung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe, Teilung von Wohnungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen ist auf 100 Mill. RM festgesetzt worden. Die betreffenden Arbeiten müssen bis zum 1. Juli 1933 begonnen sein.

Die Ermächtigung für den Reichsfinanzminister zur Aebnahme weiterer Reichsgarantien zur Förderung der Getreidebewegung lautet bis zum Höchstbetrage von 60 Millionen RM.

Kapitel II der Verordnung behandelt die Förderung der Verwendung von inländischem Käse und erteilt dem Reichs-ernährungsminister die Ermächtigung, anzuordnen, daß bei der Herstellung von Schmelzkäse jeder im deutschen Zollgebiet gelegene Betrieb, der gewerbsmäßig Schmelzkäse herstellt, inländischen Käse verwendet. Kapitel III hat die Regelung der Hopfenanbaufläche zum Gegenstand und ermächtigt den Reichs-ernährungsminister, den Umfang der Hopfenanbaufläche zu begrenzen.

Der Reichs-ernährungsminister kann jährlich bestimmen, wieviel Hopfen höchstens angebau werden darf, und die Fläche auf die beteiligten Länder verteilen sowie die obersten Landesbehörden ermächtigen, die Weiterverteilung vorzunehmen. Für die mit der Begrenzung der Hopfenanbaufläche verbundenen Beschränkungen wird keine Entschädigung gewährt. Ebenfalls im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 16 wird die Durchführungsvorordnung des Reichs-ernährungsministers zum Verwendungszwang von Inlandskäse veröffentlicht. Auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung wird vom Reichs-ernährungsminister verordnet, daß

jeder im deutschen Zollgebiet gelegene Betrieb, der gewerbsmäßig Schmelzkäse herstellt, vom 1. 3. 1933 ab in jedem Kalendermonat mindestens 95 Prozent des Käses, den er in dieser Zeit verarbeitet, an inländischem Käse zu verwenden hat.

Aus besonders dringenden Gründen können auf Antrag Ausnahmen von dieser Vorschrift bewilligt werden. Die Schmelzkäsebetriebe haben vom 1. 3. 1933 ab Bücher zu führen, aus denen hervorgehen muß, welche Bestände an in- und ausländischem Käse und daraus hergestellten Schmelzkäse am 1. 3. vorhanden waren und wieviel Käse, getrennt nach inländischem und ausländischem, der Betrieb vom 1. 3. 1933 ab täglich auf Schmelzkäse verarbeitet hat.

Ein interessanter Vau

Auf der Delegiertenversammlung des Verbandes der schweizerischen Landgemeinden, die zum Thema das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hatte, sprach Generallandwirtschaftsminister Dr. von Sippel. Er führte u. a. aus:

Die Landwirtschaft und ihre Institute haben durch Osthilfe und Vollstreckungsschutz bereits einige Millionen Mark in Stillhaltung. Wenn nun der Landwirt, ohne es nötig zu haben, der Landeshaft fällige Beträge schuldig bleibt, schädigt er damit die gesamte übrige Landwirtschaft, der sonst das Geld in Form von Betriebs-, Saisonkrediten usw. zur Verfügung steht.

Je mehr die Landschaft durch die Zahlungswilligkeit der tatsächlich noch Zahlungsfähigen gefährdet wird, um so eher ist sie den Aufgaben gewachsen, die ihr jetzt in größtem Umfange bevorstehen. Was soll nämlich aus den mehreren hundert landwirtschaftlichen Betrieben werden, die zwar durch Vollstreckungsschutz gesichert, aber ohne das Geld für ihren Betrieb bis zur Ernte überhaupt weiterzuführen? Hier muß tatkräftig geholfen werden, und deshalb plant die Landschaft, an ein völlig neues volkswirtschaftliches Problem heranzugehen, dessen Verwirklichung größere Mittel erfordert.

Am die Frühjahrsbestellung auch in solchen Betrieben ordnungsgemäß zu finanzieren und durchzuführen, sollen in größtem Umfange durch die Landschaft Zwangsverwaltungen unter neuem Gesichtswinkel eingerichtet werden. Der Besteller soll kein eigener Zwangsverwalter werden, der sein Gut in Zusammenarbeit und im Sinne der Landschaft bewirtschaftet, also auf seinem Besitze verbleibt und sich nun nicht mehr den Kopf zu zerbrechen braucht, woher das Bargeld für Saatgetreide usw. zu nehmen. Er fordert und erhält es in benötigtem Ausmaße von der Landschaft.

Aufgaben der Reichsregierung

Die Kabinettsberatungen der neuen Woche.

Berlin, 26. Februar.

Wie verlautet, wird die nächste Sitzung des Reichskabinetts Anfang der Woche stattfinden, und zwar wahrscheinlich am Dienstag. Ein fester Termin ist allerdings noch nicht angelegt worden. Die nächsten Kabinettsberatungen gelten vor allem zwei Problemen: Das ist erstens die personelle Regelung des Reichskommissariats für den Arbeitsdienst.

Wie bereits berichtet, wird voraussichtlich Reichsarbeitsminister Selde selbst zum Reichskommissar ernannt werden, und als seine Vertreter sind Oberst Hiedl und der Stabschef-Landesführer Mahle in Aussicht genommen.

Das zweite aktuelle Problem ist die Fortsetzung der Beratungen über die Reichsfinanzien, die in den letzten Tagen bereits begonnen haben.

Der neue Reichsbankausweis

Notendeckung 29,6 v. H.

Berlin, 26. Februar.

Nach dem neuen Ausweis der Reichsbank hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 41,2 Millionen auf 2754,2 Millionen RM verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankcheinen zusammen sind 72,8 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflohen. Die fremden Gelder zeigen mit 364,8 Millionen RM eine Zunahme um 9,4 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,3 Millionen auf 920,7 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 35,7 Millionen auf 786,7 Millionen RM abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 36,0 Millionen auf 134,0 Millionen RM zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 23. Februar 29,6 Prozent gegen 28,9 Prozent am Ende der Vorwoche.

Hitler-Ehrung in München

Empfang der ältesten Parteimitglieder. — Fackelzug.

Reichsfanzler Hitler nahm in München an einer Gründungsfeier der NSDAP teil. Bei dieser Gelegenheit empfing er die 2000 ältesten Mitglieder der nationalsozialistischen Bewegung.

Der Reichsfanzler, in der Uniform der SA, begrüßte seine alten Mitkämpfer mit bewegten Worten. Die süddeutschen Herzen, führte er aus, haben sich jetzt verbunden mit dem nördlichen Verband zu gemeinsamen Handeln. Ich selbst, so sagte der Kanzler unter feierlichem Beifall, habe nur den einen Wunsch, daß meine Befehle möge, auf daß ich Bayern und München, ruhmvoll bestehen möge, auf daß jeder mit Stolz sagen könne, daß er an der Rettung der deutschen Nation gegangen. Der Reichsfanzler dankte dann allen für die Treue, die sie ihm gehalten und gedachte mit bewegten Worten besonders jener stillen Mitarbeiter, die ohne jemals genannt zu werden, felsen ihre Pflicht getan.

Auf der Theresien-Wiese vor dem Ausstellungsgelände hatte abends ein großer Fackelzug stattgefunden. Die Straßen, die der Fackelzug durchzog, waren trotz der späten Stunden mit Menschen unjagbar, viele Häuser waren beleuchtet oder besetzt. Der Zug, der auf etwa 14 000 Mann bestand, marschierte durch die Sonnenstraße zum Braunen Haus, wo Reichsfanzler Hitler den Vorbeimarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte, abnahm. Der Zug löste sich in Schwabing auf.

Weitere politische Bluttaten

Ein SA-Mann in Köln erschossen.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde nachts der SA-Mann Walter Spangenberg in Köln von unbekannten Tätern aus dem Hinterhalt beschossen. Er erlag kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen. Mehrere verdächtige Personen, die der kommunistischen Partei angehören, wurden festgenommen.

Weiter wurden kurz vor Mitternacht von einer Versammlung heimkehrende Nationalsozialisten durch Angehörige der KPD überfallen und beschossen. Ein SA-Mann erhielt einen Bauchschuß. Fünf Kommunisten wurden festgenommen. Bei einem anderen Überfall durch Kommunisten wurde ebenfalls ein SA-Mann verletzt.

Reichsbannermann erschossen.

Wie die Regierunspressestelle in Heide mitteilt, wurden in der Nacht auf Reichsbannerleute drei Schüsse abgegeben, durch die ein Arbeiter, der sich unter den Reichsbannerleuten befand, tödlich verletzt wurde. Die Schützen konnten bisher nicht ermittelt werden.

Trauerfeiern in Berlin

für zwei ermordete Nationalsozialisten.

Berlin, 26. Februar.

Unter großer Beteiligung von Abordnungen der Organisationen der Nationalsozialistischen Partei, der SA- und SS-Abteilungen, von Stahlhelm und Schutzpolizei fanden heute nachmittag die Trauerfeierlichkeiten für die ermordeten Nationalsozialisten von der Ehe und Schilling in der Charlottenburg und Spandau statt. Den Beisetzungen waren schlichte Trauerfeiern in der Totenhalle in Charlottenburg und Spandau im engsten Kreis der Angehörigen vorausgegangen.

Danach begaben sich die großen Leichenzüge zu den Friedhöfen in der Bergmannstraße und in Spandau, wo die Beisetzung der Opfer erfolgte.

Gefängnis für Brotat

Berlin, 27. Februar.

Nach viertägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht beim Landgericht III Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kruppner in dem Meineidsprozess gegen den früheren Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft Fritz Brotat folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Meineides zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft verurteilt. Zugleich werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte; die Untersuchungshaft wird aufrechterhalten, da Fluchtverdacht fortbesteht.

Nun endlich Taten!

Eine amerikanische Stimme zu Hitlers Erklärungen.

Washington, 26. Februar.

„Baltimore Sun“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den Erklärungen des Reichsfanzlers zur Abrüstungsfrage. Das Blatt nennt die Ausführungen Hitlers bedeutsam und außerdem beruhigend, denn sie fämen aus dem Munde nicht nur des Führers der Nationalsozialistischen Partei, sondern auch des Kanzlers eines Landes, von dem weite Kreise glaubten, daß es aufräumen wolle.

Angesichts des Befenkens des Reichsfanzlers zur Abrüstung sei es nunmehr Sache der anderen Nationen, ihren ehrlichen Willen zur Rüstungsverminderung zu zeigen, anstatt sich hinter der angeblichen Furcht vor deutschen Aggressionsabsichten zu verstecken.

Die Waffenendungen nach Ostafrika

Vor einer Stellungnahme des Völkerbundes.

Genf, 26. Februar.

Das von der außerordentlichen Völkerbundversammlung

eingeleitete Konfultationskomitee, das die Aufgabe hat, den Konflikt zwischen China und Japan weiter zu behandeln, hat sich konstituiert. Es hat die Vereinigten Staaten und Rußland eingeladen, an den Arbeiten teilzunehmen. Auf Antrag des englischen Delegierten hat sich das Komitee sodann mit der Frage der Waffenendungen in den Fernen Osten beschäftigt und an die interessierten Staaten die Aufforderung gerichtet, die Frage zu studieren.

In der nächsten Sitzung wird die Bildung eines kleinen Ausschusses in Aussicht genommen, an dem die am Waffenhandel interessierten Staaten teilnehmen werden, und das sich mit diesem Problem beschäftigen wird.

Der chinesisch-japanische Krieg

Die Japaner befehlen Tschangang.

Tschingtschau, 26. Februar.

Die japanischen Truppen haben die Stadt Tschangang nach heftigen Kämpfen besetzt.

Den ganzen Freitag über fanden heftige Angriffe gegen Kailu statt, die aber, nach chinesischer Darstellung, unter schweren Verlusten der Stämmenden zurückgewiesen wurden.

Chinesische Bankiers haben der Nanjing Regierung eine Anleihe von zehn Millionen Dollar für die militärischen Ausgaben in Jehol gegeben und sollen nötigenfalls bereit sein, weitere Summen zur Verfügung zu stellen.

Da man in Tokio als Reaktion auf die Entscheidung des Völkerbundes im chinesisch-japanischen Konflikt Gewalttätigkeiten nationalisierender Elemente gegenüber den dort anwesenden Fremden, deren Zahl sich auf ungefähr 40 000 beläuft, befürchtet, ist die Polizei im ganzen Lande beauftragt worden, besondere Maßnahmen zum Schutze der Ausländer zu treffen.

In militärischen Kreisen Washingtons rechnet man damit, daß die Japaner Tientsin und Peiping besetzen werden. Man erwidert daher die Möglichkeit, daß die dort wohnenden Amerikaner abtransportiert werden müssen.

Mit der Möglichkeit eines amerikanisch-japanischen Krieges rechnet, so meldet „New York Times“, kein Mensch in Washington. Selbst für eine noch so ferne Zukunft werde man einen derartigen Konflikt nicht in Rechnung stellen.

Döhlisevortrag beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing den stellvertretenden Reichskommissar für die Döhlise, Ministerialdirektor Dr. Reichard und den Direktor der Bank für Industrie-Obligationen Dr. Boeskes zu einem gemeinsamen Vortrag über den Stand der landwirtschaftlichen Umgestaltung im Osten und die damit in Verbindung stehenden Fragen der Döhlise.

Berlin kündigt Angestelltenlarci.

Auf Veranlassung des Reichskommissars für Preußen hat der für die städtischen Dienststellen zuständige „kommunale Arbeitgeberverband der Stadt Berlin“ den mit den Gewerkschaften der städtischen Dienststellen bestehenden Tarifvertrag zum 31. März gekündigt. Zweck der Kündigung soll eine neue Herabsetzung der Angestelltengehälter sein. Es würden etwa 12 500 Angestellte betroffen.

Befehl des Reichswehrministers in Karlsruhe.

Reichswehrminister von Blomberg wollte in Begleitung des Landeskommandanten für Baden, Major Siemmermann, zum Besuch der badischen Regierung in Karlsruhe. Der Minister begab sich alsbald in das Staatsministerium, wo ein Empfang durch den Staatspräsidenten Dr. Schmitt stattfand. Dann trat der Reichswehrminister den anderen badischen Ministern einen Besuch ab. Der Reichswehrminister empfing auch die Vorstandschaft der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere. Danach begab er sich in den Schwarzwald.

Keine kommunalistische Gemeindevorstände in Thüringen.

Die thüringische Regierung hat verfügt, daß Angehörige der kommunalistischen Partei künftig nicht mehr Vorstände oder stellvertretende Vorsitzende Thüringer Gemeinderäte sein dürfen. Die Bürgermeister sind verpflichtet, derartige Beschlüsse zu beanstanden und entsprechende Neuwahlen vorzunehmen zu lassen. Kommen sie dieser Aufforderung nicht nach, so sind die Obliegenheiten des Gemeinderats in vollem Umfange dem Staatsbeauftragten der Aufsichtsbehörde zu übertragen.

Allerlei Neuigkeiten

Ein Offizier vom Kreuzer „Leipzig“ ertrunken. Amtlich mitgeteilt wird, ist in der Nacht zum Donnerstag der Oberleutnant zur See Edmund Bey vom Kreuzer „Leipzig“ im Norderfischalbeck über Bord gefallen und getrunken. Es herrschte ein Wetter mit Seegang 5 bis 7, wenn

Auf der nationalsozialistischen Gruppe. Als in der Nacht am 26. Februar die SA-Kapelle auf der Gladbacher Straße in einem Kameraden ein Ständchen brachte, fuhr ein Auto im rasenden Tempo in die Zuschauergruppe. Während ein SA-Mann einen Armbruch davontrug, wurde ein anderer schreiend 1000 Meter weit mitgeschleift und blieb dann mit schwerem Schädelbruch hilflos liegen. Obwohl Polizeibeamte Schutze auf das Auto abgaben, konnte es nicht zum Halten gezwungen werden, so daß ein bereitstehendes Ueberfallkommando die Verfolgung aufnahm und schließlich das Auto auch hier konnte. Der Chauffeur, ein erwerbsloser Kraftwagenführer aus Düsseldorf, wurde festgenommen.

Der Sohn erschlagen. Ein in Borbeck bei Essen nachgehender Händler erschlug seinen 20jährigen Sohn mit eisernen Eisenstange. Der junge Mann war mit seinem Fahrrad angefahren und hatte sich auf dem Boden auf den Rücken gelagert. Der Vater griff zu einer auf dem Boden liegenden Eisenstange und schlug auf den Angreifer ein, so daß er tot zusammenbrach.

Der Segebiner Luftmörder. Die Untat des Heizers aus Segebin, der in 16jähigen Mädchen ermordet und andere Leiche im Heizkessel eines Lichtspieltheaters verbrannt wurde, ist als Luftmörder festgestellt worden. Im Keller des Theaters wurden ein scharf geschliffenes Schlachtmesser und ein Messer gefunden. Außerdem wurde ermittelt, daß in den letzten Jahren noch zwei andere weibliche Personen, die der Segebiner in Segebin ein Mädchen mit einem Messer erschossen, in der Personalschreibung des Täters, der flüchtete, paßt auf die anderen Untaten zuzuschreiben sind.

Fünftöpfige Familie an Gasvergiftung gestorben. In einem Dorfe in der Nähe von Ploetz in Rumänien ereignete sich nachts ein schweres Unglück. Eine fünftöpfige Bauernfamilie wurde von einem Nachbarn in ihrer Holzhitze aufgefunden. Alle Familienmitglieder, Vater, Mutter und drei Kinder, waren abends von der Arbeit müde nach Hause gekommen und man hatte in einem primitiven Ofen ein Feuer angezündet. Während der Nacht fing die Holzwand an zu brennen und die gesamte Familie ist während des Schlafes durch die entstehenden Gase erstickt.

Schwere Schneekürme über England

London, 26. Februar.

Ganz Großbritannien mit Ausnahme eines schmalen Streifens an der Ostküste wurde von einem furchtbaren Schneesturm heimgesucht, der den Straßen und Eisenbahnen Verkehr lähmte und große Störungen in den telegraphischen und telegraphischen Verbindungen verursachte. Die Besätze wurden durch den Schneesturm abgeschnitten. Das öffentliche Leben lag an vielen Orten vollkommen still. In vielen Fernsprechlinien von London nach der Küste wurde der Betrieb gelähmt, die Verbindungen nach Irland sind gänzlich unterbrochen. Viele Schiffe sind im Schnee ertrunken. In Wales wurden von den Bauern Expeditionen zur Rettung der Schafe ausgesandt. Tausende von Arbeitern konnten nicht zu ihren Arbeitsstätten gelangen. Viele Schiffe mußten geschlossen werden. Das Flugzeug von Amsterdam nach Groydon mußte seine Passagiere bei Gravesend die Nacht über in einem Eisenbahnwaggon bei Barmouth werden über Nacht 20 Meter weiter über die Schienen geworfen. Dort

über den Verbleib von zwei Expeditionszügen liegen keine Mitteilungen, infolge Störung der Fernsprechverbindungen. Man war es unmöglich festzustellen, wo sie sich befinden. Mit ihnen wurden zwei Todesopfer des Schneesturmes gemeldet. Ein Mann wurde in einem Bahnwaggon, der bei der Abfahrt von einem Bahnhof vor Kälte zusammenbrach. Der Fahrer eines Omnibusses wurde beim Zusammenstoß mit einem Auto in der Nähe von Barmouth in schwerer Verletzung schwer verwundet, während viele der Passagiere, hauptsächlich Schulkinder, Verletzungen davontrugen.

Man wunderte sich über Ulrike
ROMAN VON WALTER MECKAUER
Copyright by Martin Fuchswanger, Halle (Saale)

„Ich mische mich in deine Zungenstreiche nicht ein“, erklärte er, „davon will ich prinzipiell nichts wissen. Nämlich solange sie in Zonen gesehen, die die Spähre der Gesellschaft nicht berühren. Das ist deine Sache. Das geht mich nichts an. Ich bin auch einmal jung gewesen. Aber ihr jungen Leute von heute“, fuhr er fort, und seine Stimme wurde hart wie Stahl, „ihr habt den Respekt vor einem ehlen Namen verlernt. Ihr kennt keine Unterschiede mehr, ihr behandelt eine Dame von Stand ohne Achtung für die Verdienste ihrer Eltern. Das mag neue Moral sein; ich unterfrage es dir!“

Konrad hand auf. So hatte er seinen Vater noch nie gesehen.
„Ich bin kein kleiner Junge, daß ich mich derartig von dir abblenden lasse“, erwiderte er, „du hast auch immer gewußt, was ich tue. Mit der neuen Moral hat das nichts zu tun. Ich bitte dich herzlich, diese Anspielungen auf Junge zu vermeiden — ich habe auch da absolut torrestri gehandelt!“

„Hier ist nicht von Junge die Rede“, rief der alte Herr und griff nach seinem Krüchstock, „du hast auch eine andere Dame beschritten. Das ist ja unerhörte!“ Er humpelte eine paar Schritte. „Das wären neue Sitten, das Herz eines jungen Mädchens zu entflammen und sie dann sitzenzulassen. Was ist aus dir in Berlin geworden?“

Konrad harrte ihn an. „Was meinst du denn?“ fragte er. „Ich bin doch kein Don Juan, und ich bin mir keiner Schuld bewußt.“

„Ich habe sie geküßt“, gestand Konrad.
„Aun also!“ brauste der Vater auf. „Das nennst du, du bist dir keiner Schuld bewußt? Wie soll man denn das anders nennen, als Don-Juan-Manieren? Ich weiß, ihr nennt es Firtel! Aber die deutsche Sprache hat keine so feinen Worte dafür.“

„Hör mich an, Vater“, entgegnete Konrad, und suchte den alten Herrn zu beruhigen. „Ich habe Ulrike — — Fräulein Ulrike — — die Baroness Sassen, bei einem Empfang im Hause meines Freundes Eichenau kennen gelernt. Sie ist seine Nichte und —“

„Die Nichte meines Antikollegen Krafft von Eichenau? Das wird ja immer toller! Das würde ich noch gar nicht!“

Konrad rief: „Ich habe sie geküßt, ja wohl, Vater; denn ich habe sie geliebt! Und ich liebe sie heute noch; deshalb habe ich mit Junge gebrochen. Das ist der Grund; jetzt weißt du es. Aber ich kann Ulrike nicht heiraten, und das hat auch einen, und zwar einen sehr triftigen Grund, das mußt du mir glauben!“

„Du scheinst mir ja sehr wäherlich zu sein“, sagte der alte Herr, und nahm wieder Platz. „Erkläre mir doch bloß, wie so etwas möglich ist? Hat sie sich denn das von dir so einfach gefallen lassen?“

Konrad nickte.
Der Ministerialdirektor machte eine eckige Schulterbewegung. „Ja, lassen sich denn alle Mädchen heute küssen?“ trafele er. „Wohin sind wir gekommen?“ Er zitterte vor Erregung.

„Erzähle mir alles“, sagte der Vater, „ich bin ein Mann, der das Leben kennt.“

„Du kennst es nicht mehr.“

Konrad holte tief Atem und seufzte einmal. „Ich bin wirklich großzügig, Vater, und ich weiß, daß mein Frau von heute nicht mehr empfinden kann wie früher. Aber das ist jüdel. Ich würde es nie glauben, wenn es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte!“

„Was?“

„Morgens um fünf Uhr ist sie mit einem fremden Herrn aus einem Privatbath in der Gegend der Ritterberger Straße herausgekommen.“

Er schwieg. Inzwischen beiden breitete sich eine unheimliche Stille aus. Der Vater fragte nichts mehr. Konrad hüpfelte ein paar mal. Dann reichte er seinem Sohne die Hand.

„Du hättest sie aber nicht küssen dürfen.“

„Dann hätte es wahrscheinlich irgendetwas anderes getan.“

Seine Stimme klang überreist.

„Dennoch! Wir wollen torrestri bleiben.“

Herr von Schramm hatte am Abend, nachdem Konrad wieder nach Berlin abgefahren war, ein kurzes Gespräch mit Frau von Sassen. Er war freundlich und ehrerbietig, weil er es gewohnt war; aber er konnte ihr nur sagen, daß sein Sohn an der Verführung ihrer Tochter teil Schuld trage.

Er ging der Dame von diesem Tag an aus dem Weg. Doch durch den Geheimrat Wähe wurde er einige Tage später noch einmal mit der unerquicklichen Angelegenheit beauftragt. Da vertraute er ihm mit dem Ausdruck des dauernden, daß sein Sohn ihm leider gewisse Vorurteile nicht geschildert habe, die eine nähere Auseinandersetzung über seine Beziehungen zu Fräulein von Sassen und in inopportun erscheinen ließen.

„Eine junge Dame, die früh um fünf Uhr mit einem Herrn eine Privatbathen verläßt, kann keinen Anspruch darauf erheben, Rechenschaft über das Benehmen anderen zu fordern.“

21 Geheimnisse im Liebtnechtshaus

Unterirdische Gänge und Gewölbe

Berlin, 27. Februar. Die politische Polizei hat ihre Arbeit mit aller Eifer und unter Leitung des Oberregierungsrats Pielis mit zwei Tagen große Ergebnisse in der Aufklärung und bereits am zweiten Tage große Ergebnisse zu verzeichnen.

Am Karl Liebknechtshaus, dem Zentralhause der KPD, sind seit zwei Tagen polizeilich geschlossen, wurden aber zahlreiche unterirdische Gewölbe mit großen Mengen an kommunistischen Materialien gefunden, ferner wurde ein unterirdischer Gang aufgedeckt, durch den bei allen Durchsuchungen der Polizei geflüchte Personen verschwand.

Das Ergebnis der Durchsuchung des Karl Liebknechtshaus ist als sensationell zu bezeichnen. Es hat sich gezeigt, daß die KPD und ihre Unterverbände ein mit allerlei illegalem Material aus der Oberfläche führten und ferner außerordentlich rege Agitationsstätigkeit entfalten, zu deren Quelle der Polizei geheimblieb.

Eine Falltür

Schon in früheren Jahren fiel es auf, daß politischen Zusammenkünften geflüchte Personen ins Karl Liebknechtshaus ausliefen und bei Durchsuchungen dort nicht mehr gefunden werden konnten.

Die mit großem Aufgebot an Kriminalbeamten jetzt vorgenommenen Durchsuchungen brachten den Rätseln ein Ende. Man entdeckte im sogenannten Wadraum, in dem ein kommunistische Wache lag, unter den Schlafstätten der Wache eine Falltür, durch die man über einen Kellerraum kam. Von diesem Kellerraum aus geht ein Labyrinth von Gängen nach allen Richtungen. Ferner schließt sich ein unterirdischer Gang auf Bartelstraße an, der dort in einem Hause endet und ihm aus unbemerkter Betreten und Verlassen des Karl Liebknechtshaus ermöglichte. In den unterirdischen Räumen lagen viele hunderte Zentner hochverräterischer Materialerzeugnisse, das auf den Druckmaschinen im Karl Liebknechtshaus gedruckt sein wird.

Aufforderung zum Unsturz

In den Druckschriften wird zum bewaffneten Unsturz, zur blutigen Revolution aufgerufen. Die Druckschriften über die russische Revolution dienen zur Aufklärung und Ausbildung der kommunistischen Staffeln.

Es wird gezeigt, wie zunächst bei Änderung einer Revolution überall angehende Bürger festgenommen und erschossen werden sollen.

Die gefundenen Geheimräume waren von den der Polizei bekannten Kellern des Hauses auf gefischte Weise erschlossen worden. Man hatte sie mit verbleibenden Türen, Regalen und großen Zeitungsbällen verrammelt.

Raffiniertes Alarmstern

Das raffinierte Alarmstern besteht, durch das bei jeder Durchsuchung sofort alle im Hause befindlichen Personen gewarnt wurden. In der Augenfront des Hauses lag ein Labyrinth von Gängen, dessen Fenster durch Metallgitter und Matrasen barrikadenartig verbaut waren. Daneben lag ein Pförtnerraum, der durch Spiegel sichergestellt ist, daß der Pförtner alle Vorgänge vor dem Hause bemerken kann, ohne selbst gesehen zu werden. Die große Einfahrt ist durch mehrere eiserne Tore gesperrt, wie auch im Hause an wichtigen Stellen eiserne Tore eingebaut sind. Im Hauptgang fand man in der nördlichen Ecke unter dem Abendstern an der Kante einen Alarmknopf und auf dem Fußboden eine Alarmklingel. Mit Hilfe des Knopfes konnte bei Erscheinen der Polizei jedermann auf den Gang zum Hause automatisch gesperrt werden, während die Alarmklingel alle Hausinsassen das Erscheinen von Polizei ankündigte. In der Nacht genügte Zeit hatten, belagerte Mäterie verschwinden zu lassen und durch den unterirdischen Gang das Haus zu verlassen. Im fünften Stock fand man an der Front des Hauses einen etwa einen halben Meter hohen Kanal, der von den einzelnen Räumen aus durch Abnehmen von Holzvertäfelungen zugänglich gemacht werden konnte. Durch diesen Gang konnten geflüchte Personen ebenfalls im Falle der Not verschwinden, ferner wurden Geheimkästen in diesem Gang gefunden.

Die Besetzung des Karl Liebknechtshaus wird noch in längere Zeit andauern. Es wird kein Raum und kein Schriftstück ohne eingehende Durchsuchung und Prüfung bleiben. Dazu ist eine Arbeit von Wochen nötig.

Blutige Zusammenstöße

Feuerüberfall in Berlin

Berlin, 27. Februar. In Berlin SO wurde eine Anzahl Nationalsozialisten von unerwartet entkommenen Tätern beschossen. Zwei Nationalsozialisten und zwei Passanten wurden schwer verletzt. Einer der beiden Passanten starb auf der Rettungsbühle.

In Wuppertal zwei Tote

Wuppertal, 27. Februar. In den Mittagsstunden kam es in Wuppertal-Elberfeld zu blutigen Zusammenstößen. Nationalsozialisten, die von einem Umzuge zurückkehrten, wurden aus den Häusern von Kommunisten beschossen. Polizei erwiderte das Feuer. Zwei Personen wurden getötet, eine schwer und vier leicht verletzt.

Ein Hitlerjunge erstochen

Darmstadt, 27. Februar. Zwischen Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten ereignete sich in Lindensfeld nach einer Nationalsozialistischen Demonstration eine Schlägerei, in deren Verlauf das 18jährige Mitglied der Hitlerjugend Christian Grochmann erschossen wurde. Ein weiteres Mitglied der Hitlerjugend und ein Angehöriger der Eisernen Front wurden verletzt.

Hilfe für den deutschen Bauern

Die Erhaltung und Pflege einer bodenständigen Landwirtschaft bildet eine Hauptaufgabe des Reiches. Ihrer Lösung dient eine verstärkte agrarpolitische Arbeit, die neuerdings eingeleitet hat. Diese Agrarpolitik ist nach Lage der Dinge im wahrsten Sinne des Wortes Bauernpolitik. Denn unbefreitbar ist die Tatsache: von der Gesamtzahl aller landwirtschaftlicher Betriebe in Höhe von 5,1 Millionen sind über 5 Millionen Bauernbetriebe in einer Größenklasse von unter 200 Hektar. Die wichtigsten Erzeugnisse bäuerlicher Wirtschaft sind vorzugsweise die der Viehzucht. Daher sind die Bauernbetriebe besonders stark an der Preisgestaltung tierischer Erzeugnisse interessiert. Nach den Ermittlungen des deutschen Landwirtschaftsrates stammen in den bäuerlichen Betrieben 28 bis 45 Prozent der Einnahmen aus dem Verkauf von Ackererzeugnissen und 54 bis 69 Prozent der Einnahmen aus der Viehwirtschaft. In den Großbetrieben hingegen fließen 53 bis 59 Prozent der Einnahmen aus dem Ackerbau und 40 bis 45 Prozent aus dem Verkauf tierischer Erzeugnisse. Diese Ziffern zeigen einmal, daß das Schwerkern der Bauernwirtschaft auf der Viehzucht ruht; sie lehren ferner aber auch, daß schließlich alle Produktionswerte für alle Betriebsgrößen wichtig sind. Einen Interessengleichsatz zwischen Klein- und Großbetrieb in der Landwirtschaft gibt es also nicht.

Gesamtwirtschaftlich gesehen, ist jedoch die Viehwirtschaft ihrem Produktionswert nach bedeutsamer als der Getreidebau. In dem vielleicht als Normaljahr der Nachkriegszeit anzuprehenden Wirtschaftsjahre 1927/28 verteilten sich die Gesamteinnahmen der Landwirtschaft wie folgt: auf Schlachtvieh, Milch und Eier entfielen etwa 8,3 Milliarden RM, auf Getreide 2,7 Milliarden, auf Kartoffeln, Zuckerrüben etc. circa 1,3 Milliarden. Die ungeheure Bedeutung der deutschen Viehwirtschaft für die gesamte Volkswirtschaft wird aber noch weitestgehend unterschätzt, wenn man ihren Produktionswert vergleicht mit dem einiger industrieller Erzeugnisse Deutschlands. Beispielsweise hatte die gesamte Steinkohlenförderung im Jahre 1929 einen Wert von 2,5 Milliarden, die Braunkohlenförderung von 0,5 Milliarden, die Produktion der Hochofenerzeugung von 1,0 Milliarden. Man könnte also sagen: bei der deutschen Viehwirtschaft handelt es sich tatsächlich um den größten „Industriezweig“, über den Deutschland verfügt. Leidet er Not, so bedeutet das nicht nur eine innere Angelegenheit des Bauernstandes, es zieht auch für die Gesamtwirtschaft schwerste Folgen nach sich. Der ungeheure Preisrückgang der landwirtschaftlichen Erzeugnisse also traf die Landwirtschaft und insbesondere die Bauernbetriebe ins Lebensmark und bedrohte darüber hinaus das gesamte Gefüge der Volkswirtschaft. Schnelles Handeln also tat not.

Die neue Reichsregierung hat daher unverzüglich geeignete Maßnahmen ergriffen. Sie hat vor kurzem der Landwirtschaft eine Atempause verschafft, damit in Ruhe alle weiteren Rettungsmaßnahmen durchgeföhrt werden können. Diese Atempause brachte eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Februar, die einen weitgehenden Vollstreckungsschutz eingeföhrt hat. Gleichzeitig ist eine Reihe positiver Maßnahmen ergriffen worden, insbesondere auf dem Gebiet der bäuerlichen Veredelungswirtschaft. So wurden die Zölle für Lebendvieh, Fleisch und Schmalz wesentlich erhöht. Im Anschluß daran sind auch entsprechende Maßnahmen zugunsten der deutschen Fettwirtschaft und der heimischen Käseproduktion eingeleitet worden. Erwähnt sei ferner, daß u. a. auch der Vollschutz für Eier und eine Reihe anderer Lebensmittel ebenfalls Verstärkung erfährt. Darüber hinaus sind auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft neuerdings weitere Maßnahmen insbesondere im Sinne einer Erstbefreiung zulässiger Abhängigkeitsleistungen für Getreide in Angriff genommen worden. Das alles fügt sich in das Gesamtbild einer Agrarpolitik ein, die den entschlossenen Willen erkennen läßt, dem deutschen Bauern den Weg in eine bessere Zukunft freizumachen.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elstfeld, den 28. Februar 1933

Tages-Zeiger

○-Ausgang: 7 Uhr 20 Min. ○-Untergang: 6 Uhr 00 Min.
 ☉-Schwaffer:
 4.56 Uhr Vorm. — 5.27 Uhr Nachm.
 1. März: 5.30 Uhr Vorm. — 5.59 Uhr Nachm.

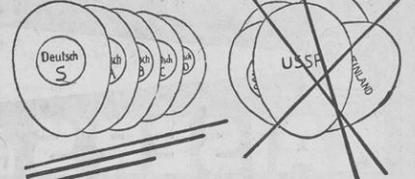
* Verein der Freunde der Seefahrtsschule. Auf die heute Abend im Gasthof „Zum schwarzen Roß“ (Kruze) stattfindende Hauptversammlung wird nochmals hingewiesen.

* Eine öffentliche Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot findet am Donnerstag, dem 2. März, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof „Zum schwarzen Roß“ (Kruze), statt. Es spricht Kapitän Hingmann, M. d. R., über das Thema: „Die Durchbruchschlacht der nationalen Front“. Eintritt frei.
 * Stadtratssitzung. Rathser G. Wolke ist aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amt entlassen. An seine Stelle tritt Rentner G. Borgstede in den Magistrat ein.
 Auf Grund der vom Landtage bestätigten Verordnung des Staatsministeriums über die Verwaltung kommunaler Versorgungsunternehmungen und die Genehmigung von Hochspannungsleitungen vom 2. November 1932 hat das Ministerium die Aufstellung einer neuen Satzung für das Elektrizitätswerk verfügt. Die vom Lichtauschuß vorgelegte Satzung ist in 1. Lesung genehmigt.

Die Stadt hat 1924 mit der Landesparlase einen Vertrag über die Einrichtung einer Zweigstelle dieser Kasse in Elstfeld abgeschlossen, in dem der Stadt zwar ein Kündigungrecht zugestanden ist, die Landesparlase sich aber nicht einmal dieses Recht ausbedungen hat. Auf Grund der Verordnung des Staatsministeriums vom 7. d. M. ist das Vertragsverhältnis aufgehoben worden, wobei eine billige, letzten Endes vom Staatsministerium

Hausfrauen, Augen auf!

Deutsche Eier!



Der gesetzlich vorgeschriebene Kennzeichnungszwang verlangt, daß alle aus dem Ausland eingeführten Eier nach dem Ursprungsland gekennzeichnet sind. Jeder gute Deutsche fragt nach dem deutschen Qualitätsstempel, für dessen Güte und Größe nach dem gesetzlichen Handelsklassen der kreisförmige Stempel mit dem Worte „Deutsch“ und dem Gewichtssymbol (S, A, B, C oder D) in Verbindung mit der vorgeschriebenen Beschilderung im Laden bürgt.

zu bestimmende Entschädigung vorgelesen ist. Da einmal fraglich erscheinen kann, ob das Vertragsverhältnis durch Notverordnung aufgehoben werden und andererseits die Entschädigung der Stadt befristet kann, hat der Stadtrat einstimmig beschlossen, gegen die Verordnung Widerspruch zu erheben und den Magistrat mit der Wahrnehmung der Rechte der Stadt zu beauftragen.

Der Kaufmann Th. von Freeden will in dem südbäuerlichen Teil des Gartens der Berufsschule ein Zweifamilienhaus bauen. Stadtrat hat seinem Antrage, einen Bauplatz mit einer Straßenseite von 21 m an ihn abzugeben, entsprochen.

Belegentlich der Wiederwahl des Bürgermeisters hat der Stadtrat das Statut betr. Einrichtung des Gemeindefestens dahin geändert, daß das Gehalt des Bürgermeisters von Jahr zu Jahr neu festgelegt wird. Diese Änderung hat das Ministerium nicht genehmigt und verlangt, daß das Gehalt nach einer Gruppe der staatlichen Befolgsordnung festgelegt wird. Der Finanzausschuß hat in seiner Mehrheit beantragt, die Befolgung nach der Gruppe A 3a, nach der der Bürgermeister bis zu seiner Wiederwahl befristet wurde, auch in Zukunft festzusetzen. Auf Antrag Bogelang hat der Stadtrat mit 9 gegen 1 Stimme, bei 2 Stimmenthaltungen, beschlossen, diese Forderung abzulehnen.

Zu dem Stand betr. Neubau der Kasse wurde mitgeteilt, daß bereits im August v. J. auf Grund des von der Reichsregierung von Papen beschlossenen Arbeitsprogramms beantragt ist, den Neubau vorzunehmen. Auf Grund des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms in der Antrag jetzt erneut gestellt und es ist zu hoffen, daß das Ministerium dem Antrage stattgibt.

* Der Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz, Elstfeld hatte am letzten Freitag die Freude, die Diätassistentin Fräul. Hildegard Meyer-Hammelmann über Ernährungsfragen sprechen zu hören. Wie groß das Interesse für dieses Thema war, zeigte die dichtgedrängte Aula der Realschule und die lebhafteste Ansprache der äußerst lebendige und ansprechende Vortrag brachte eine Fülle von wertvollen Anregungen für die hochbegabten Hausfrauen und für die vielen jungen Mädchen unserer Lehrgänge für Hausfrauenpflege. Allen Zuhörerinnen ist es wohl eindrücklich geworden, daß es Pflicht einer jeden Frau ist, denkwürdig zu kochen. Wir müssen uns auf dem Gebiet der Kochkunst vielfach umstellen, brechen mit alten Gewohnheiten und Ueberlieferungen, Fertigkeiten in der Hauswirtschaft radikal beseitigen, um so die Volkswirtschaft positiv zu beeinflussen. Richtige Ernährung führt zu größerer Leistungsfähigkeit und höherem Wohlbefinden, vermeidet Krankheiten, stärkt Leib und Seele!

* Am letzten Freitag hielt der Elstfelder Turnerbund seine Hauptversammlung unter großer Beteiligung im Vereinssaal ab. Zum Verammlungsleiter war an Stelle des verhinderten Sprechers, der Kassenwart Sandersfeld bestimmt. Er ließ die Erschienenen mit den herzlichsten Turnergrißen willkommen und sprach den Dank des Vorstandes aus für das zahlreiche Erscheinen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er den durch Ableben vom Turnerbund geschiedenen Mitgliedern Egerichs und Krufe. Die Versammlung ehrte die Toten durch Erheben von den Sigen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt. Die Berichte wurden vom Schriftwart und den Turnleitern erlasst. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1933 336. Aus dem Allgemeinbericht der Oberturnwart ist hervorzuheben, daß das verfloffene Jahr 1932 ein schweres, jedoch reich an Arbeit und Freude war. Das Jahr 1932 wird in der Geschichte des Turnerbundes einen besonderen Markstein einnehmen. Es wird darum die Hoffnung ausgesprochen, daß das gute Verhältnis zwischen Turnern und Leitern dauernd so bestehen bleibt wie bisher und daß der Turnerbund zum Segen der Menschheit weiter in stetiger Höhe seine hervorragenden Ziele weiter verfolgt. Durch einen längeren, mit großer Dankbarkeit gehaltenen Vortrag über das Frauenturnen durch deren Leiterin muß erwähnt werden, daß in den drei Frauenabteilungen ein solch hervorragendes Verhältnis besteht, wie es wohl kaum zu verzeichnen ist. Die Turnerinnen seien mit solchem Eifer und ihrer Freude bei ihrer Tätigkeit gewesen, wie es nicht besser hätte sein können. Desgleichen ist von den

Much Sänschen will schon ein Herr sein!

Freilich! Und sogar aus eigenem Beher möchte er seine Schokolade und seinen Kaffee trinken. So sind die Kleinen ja alle. Und die Mutter lächelt über ihren kleinen Diplomaten, der natürlich schon geliebt hat, welche entzückenden Ueberraschungen der Oberkellner in den Schaufenstern von Kaiser's Kaffeegeschäft aufgestellt hat. Aber die Mutter weiß noch mehr, sie hat nicht nur den reizenden Kinderbecher mit Kaffee gegeben, sondern auch das aparte Sammelgedeck, die schöne gefüllte Porzellan-Bonbonniere, die hübsche Packung der Osterpralinen. Sie wird also nicht nur ihrem kleinen Hans die Freude machen, sondern auch eigene Wünsche erfüllen können. Sie hat die heutige Anzeige von Kaiser's Kaffeegeschäft natürlich gesehen, aber sie hätte auch so ihre treuen Helfer und klugen Freunde, Kaiser's Braune Rabatmarken, nicht nur auf die allzeit bewährte Qualitätsmarke, sondern auch auf die immer wiederkehrenden, immer gleich lebenswürdig erdachten, apart ausgestatteten Ueberraschungen.

Ein Blick in unsere Fenster



zeigt Ihnen unsere Oster-Überschungen, die Sie leicht erwerben können. Auf Wunsch statt der Oster-Überschungen RM 0.50 (bezw. für das Sammeldeck RM 1.-) in bar.



KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Männerabteilungen und den Kinderabteilungen nur das Allerbeste zu sagen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in sämtlichen Abteilungen das Geleistete und betriebene wird, was nur erforderlich ist. Den Turnerinnen und Turnern, welche im verflossenen Jahre am regelmäßigsten die Turnturnen besucht haben, darunter verschiedene, welche in den letzten Jahren überhaupt keine Turnturne feierten, wurden Anerkennungen zuteil. Der Kassenbericht ergibt einen Ueberschuß von 84,41 RM. Die von den Rechnungsprüfern für richtig befundene Rechnung wurde angenommen und dem Kassenwart Entlastung erteilt. Der vom Vorstand aufgestellte Voranschlag, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 1770 RM abschließt, wurde genehmigt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Anstelle des wegen Alters und Krankheit zurückgetretenen bisherigen Sprechers Waechter wurde Rektor Schmatting gewählt. Wiedergewählt wurden der Schriftwart Sturm, der Kassenwart Sandersfeld, der Oberturnwart Jaelske, der Turnwart Schnirring, der Jugendwart Huntemann und die Vertreter des Frauenturners, Fräulein Dannel. Zum Gerätewart wurde Turner Bernhard Müller, zum 2. Spiel- und Sportwart Turner Braungardt, zum 2. Spiel- und Sportwart Turner Eugen Bergen. In den Festauschuß wurden gewählt die Turner Peter Schumacher, Burgards, Vahl, V. Müller und Hans Pingel. Fahnenträger und Stellovertreter, Schnirring und Burgards und die Fahnenjunger Hillrich Keemts sen. und Chr. Lohmeier wurden wiedergewählt. Der Aufnahmeschuß, bestehend aus den Turnern V. Stindt, E. Hauenschild, F. Keemts, Johs. Key und Jaelske sowie der Rechnungsprüfer Heynaber und Schumacher wurden wiedergewählt. Die Versammlung bedauert sehr, daß der bisherige Sprecher von seinem Amt zurückgetreten ist. Für all das Schöne und Gute, was er dem Turnerbund gegeben hat und was er dem Turnerbund in der langen Amtszeit als Sprecher war, sprach die Versammlung ihrem lieben Sprecher den allerbesten Dank aus und ernannte ihn einstimmig zum Ehrensprecher des Turnerbundes. Hierauf nahm Turnwart Jaelske die Austerstellung der Sportabzeichen an die Turnerinnen und Turner vor. Es erhielten das Sportabzeichen W. Lange (gold), C. Jaelske, D. Schnirring (beide silberne), F. Hefemann, S. Huntemann, Fr. Lüth, Joh. Meyer, Rotraud Reide, Hilde Baumeister, Anna Harzog, Ditt Ehlers, Uffel Heynaber, Wilma und Hermine Saglob (sämtlich das bronzene), Hans Petershagen, A. Hoës, Grete Baumeister, Annelie Walsen, Selma Müller, Helotte Wiehle, Marianne Ehlers, Ruth Jannler, Christl Heynaber, Erna Schmatting (sämtlich das Jugendabzeichen). An Veranlassungen sind vorgelesen: am 24. März, Vortrag des Spielwarts der Deutschen Turnerschaft Braungardt aus Oldenburg; am 1. April, Bühnenschauturnen; am Himmelfahrtstage, Gesehwandertag; am 18. Juni, Verbandsturnfest in Eisleh; am Totensonntag, Langemard-Gedächtnismarsch. Nach all diesem schieden die Teilnehmer mit dem Bewußtsein, eine wundervolle einmütige Versammlung abgehalten zu haben.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 8-10¹/₂ Uhr: (A 23) „Verjagtes Volk“. Mittwoch, 8¹/₂-6 Uhr: (Nachmittags-Vorrecht Nr. 11) „Nigolotto“. 8-10¹/₂ Uhr: (A. A. O) „Verjagtes Volk“. Donnerstag, 8-10¹/₂ Uhr: (B 23) „Coriolan“. Freitag, 8-10¹/₂ Uhr: (C 22) „Intermezzo“. Sonntag, 4-6¹/₂ Uhr: „Unter Geschäftsaufsicht“. (050 und 1 RM). 7¹/₂-10¹/₂ Uhr: „Erfahrung“, „Glückliche Reise“ (050 bis 4 RM).

§ Zur Vollendung des Rüthenkanals. Der Kreditausschuß der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten befaßte sich in einer ausgedehnten Sitzung auch mit dem Antrag der oldenburgischen Staatsregierung betr. Bereitstellung des Reichsmittels aus dem 500-Mill.-Sofortprogramm des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung Dr. Gerde. Der Ausschuß stimmte dem Antrage zu und stellte 4 Millionen RM grundsätzlich zur Verfügung, knüpfte aber daran die Bedingung, daß mehrere zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsverkehrsministerium hinsichtlich des Kanals schwebende Fragen vorerst erledigt werden sollen. Damit besteht die begründete Aussicht, das Reststück des Kanals zu erledigen und in absehbarer Zeit die neue künstliche Wasserstraße ihrer Bestimmung zu übergeben, die vornehmlich eine direkte Verbindung des Industriebezirks mit der Weser bezweckt.

* Der Rückgang des Fleischverbrauches. Nach den auf Grund der jetzt vorliegenden Statistiken über die Schlachtvieh- und Fleischbeschaffung vorgenommenen Berechnungen der „Fleischer-Verbands-Zeitung“ hat sich der Rückgang des Fleischverbrauches, der mit der Einführung der Schlachtsteuer seit Juli vorigen Jahres einsetzte, im vierten Vierteljahr 1932 weiter fortgesetzt. Der gesamte Fleischverbrauch je Kopf der Bevölkerung ist 1932 auf 49,2 Kilogramm gegenüber 50,8 Kilogramm im Jahre 1931 gesunken. Der Fleischverbrauch liegt auch seit Jahren zum ersten Male wieder unter der Höhe der letzten Vorkriegsjahre. Diese Entwicklung konnte sich durchsetzen, obwohl der Fleischpreis der abfindenden Kurve des Vorkriegsstandes folgte und heute erheblich niedriger als in der Vorkriegszeit ist.

* Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern. In den letzten Jahren. Die Preisstelle der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer bietet uns um Aufnahme der nach-

stehenden Notiz: Im 6. Sammelheft zur Steuergutscheinverordnung, der im Reichsarbeitsblatt vom 25. Februar 1933 veröffentlicht werden soll, wird den Finanzbehörden mitgeteilt, daß für landwirtschaftliche Arbeitnehmer als Mindestentgelt im Sinne des § 22 Abs. 1 Nr. 2 der Durchführungsbestimmungen neben dem gemäß § 149 RVO. festgesetzten Ortslohn auch der gemäß §§ 932-940 RVO. festgesetzte durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst anerkannt wird. Die Verringerung soll vom 1. Januar 1933 ab wirken. Eine Rückwirkung auf das abgelaufene 4. Vierteljahr 1932 ist leider nicht möglich.

§ Oldenburg. Nach dem Jahresbericht der Oldenburger gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft hat die vorstädtische Kleinsiedlung (Stadtlandsiedlung) eine löbliche Belebung des Baumarcktes wegen ihres geringen Umfanges nicht bringen können. Sie stellte jedoch einen beachtlichen Schritt dar auf dem Wege, den Arbeitsmarkt zu entlasten. Die Bautätigkeit beschränkte sich auf die Durchführung von 50 vorstädtischen Kleinsiedlungen in Alexanderfeld im Auftrage der Stadt Oldenburg. Die ursprünglich vorgesehenen Baukosten von 2500 RM je Siedlung wurden überschritten durch die notwendige Stallerweiterung, jedoch brachte dies für den einzelnen Siedler nur eine Mehrbelastung von kaum 50 Pfennig monatlich mit sich. Die Häuser wurden unter Zustimmung von Arbeitskräften für Erdarbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst von den Siedler-Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfängern selbst errichtet. Seit Gründung der Gesellschaft im Jahre 1919 sind von ihr hergestellt worden insgesamt 1351 Wohnungen. Am Jahresschluß waren noch 876 Wohnungen Eigentum der Gesellschaft. 9 Wohnungen standen leer. Das Gesamtaufkommen an Mieten betrug im Berichtsjahre 430 000 RM gegen 440 000 RM im Vorjahre; die Unterhaltung der Wohnungen kostete 52 000 RM, gleich 12 % der Miete gegenüber 15 % im Vorjahre. Die Verwaltungskosten der Gesellschaft sind durch Personal-abbau und Gehaltskürzung auf rund 38 000 RM herabgedrückt. Die Abschreibungen sind auf die Neubauten zusammengefaßt vorgenommen und betragen, eingerechnet der aus früheren Jahren, insgesamt 581 696 RM. Die Bilanz weist in Einnahme und Ausgabe reichlich 7 Mill. RM auf, bei einem Verlust von reichlich 2700 RM. Die Vermögensgegenstände betragen reichlich 6550 RM. Der Aufsichtsrat wählte zu seinem Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Nabeling und zu dessen Stellvertreter Amtshauptmann Dr. Willers. Es wurde eine weitere Miet- und Hypothekenzinsenkung in Aussicht genommen. In Alexanderfeld sollen weitere 10 vorstädtische Kleinsiedlungen errichtet werden.

* Oldenburg. Der oldenburgische Ministerpräsident Röder war in Wilhelmshaven mit einem Flugzeug des Luftfahrvereins Jade zu einem Fluge nach Danzig aufgestiegen, um hier in einer nationalsozialistischen Versammlung zu sprechen. Das Flugzeug geriet aber in ein dichtes Schneetreiben und mußte auf polnischem Gebiet zwischen Karthaus und Verent notlanden. Von den Insassen kam niemand zu Schaden, jedoch trafen sie erst 24 Stunden später in Danzig ein.

* Varel. Das Staatsministerium hat dem Magistrat Varel eine Verfügung zugehen lassen, wonach die Aufhebung der Baugewerkschaft angeordnet wird und diese Maßnahme möglichst bald durchzuführen ist, damit der vorliegende Antrag auf Errichtung einer privaten Baugewerkschule erledigt werden kann. Der Stadtmagistrat hat nunmehr dem Stadtrat einen Antrag zugehen lassen, er wolle die Sägunng betr. die Baugewerkschule der Stadt Varel aufheben und diese Schluß zum 30. März 1933 eingehen lassen.

* Wilhelmshaven. In Wilhelmshaven fand eine Besprechung mit der Reichsbahndirektion Oldenburg statt, an der auch die hiesigen Leiter des Personen- und Güterbahnhofs teilnahmen und die den Plan einer Verlegung des Güterbahnhofs aus der Stadt heraus zur Beräthung zum Inhalt hatte. Das Projekt geht in das Jahr 1913 zurück, als seinerzeit ein großer Zentralbahnhof für die Festsstädte projektiert war, der aber durch den Krieg bzw. seinen Ausgang verschoben werden mußte. Nunmehr aber haben sich dadurch Verkehrsschwierigkeiten ergeben, daß die Bahn gewissermaßen die Stadt in eine nördliche und eine südliche Hälfte teilt, deren Bahnübergänge durch den Rangierverkehr sehr lange gesperrt sind. Deshalb will man mindestens den Rangierverkehr aus der Stadt nach draußen verlegen und im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprogramms eine Verlegung des Güterbahnhofs planen. Es wurde ein Projekt ausgearbeitet, das der Reichsbahnenverwaltung in Berlin vorgelegt werden soll, die nun darüber zu beschließen hat.

* Dumm. Eine beachtliche Leistung vollbrachte der 72jährige J. A. Da seine Frau schon seit Jahren tot und seine Kinder verheiratet sind, zum Teil auch in hiesiger Gegend wohnen, hat A. keinen eigenen Haushalt mehr und ist bald bei diesem, bald bei jenem seiner Kinder, sowie ab und zu auch wohl eine Zeit lang bei einem befreundeten Landwirt. So entschloß er sich denn im letzten Sommer, auch einmal seinen in Berlin wohnenden Sohn zu besuchen. Aber nicht etwa mit der Eisenbahn, da ihm dieses zu viel Geld kostete und zudem auch zu eintönig und nicht romantisch genug war. Er machte sich auf Schufers Kappen mit Rucksack und Handstock auf

den Weg. Wenn gerade Gelegenheit vorhanden schloß er in der Herberge, meistens aber bei Mutter. Natürlich nahm er mehrere Wochen in Anspruch, sein Ziel erreicht hatte. Dieses machte ihm aber aus, da er ja nichts zu verkaufen hatte. Nach ein paar Wochen in Berlin gewandt und sich die „kleine Reise“ erholt hatte, wanderte er wieder Heimat zu. Ein Paar Schätze gingen dabei alle in die Brüche.

* Hamburg. Von Beamten der hiesigen Siedlungsstelle ist ein umfangreicher Kaffeeschmugge-Hamburger Hafen aufgedeckt worden. Der Ober-Wilki A. hatte im hiesigen Zollamt eine 49 Tonnen Schute als Leerfahrzeugs gefehlt, die bereits aus Freihafen in das Zollinland abgeschleppt worden. Hier wurden bei einer nochmaligen genauen Durchsicht unter Staubbögen versteckt fünf Säcke Kaffeebohnen gefunden, die auf diese Weise aus dem Freihafen geschmuggelt worden waren. Als treibende Kraft des Schmugge-Unternehmens wurde der Gattinier Wilhelm B. erwischt, der wahrheitsgemäß auch den Vertrieb des geschmuggelten Kaffees übernommen hatte. Als Abnehmer des Kaffees im Freihafen konnte der Gewerführer Hans R. erwischt werden. Gegen alle drei ist von der Staatsanwaltschaft Haftbefehl erlassen worden. Es gilt als erwiesen, seit Mitte Januar mehr als 30 Säcke Kaffeebohnen im Freihafen geschmuggelt worden sind. Es sollen die Festnahmen bevorzugen.

Stadtmagistrat

Eisleh, den 27. Februar. Die Vorschläge für das Rechnungsjahr 1933 und die Stadtratsbeschlüsse betr. den Verkauf des Banplatzes und betr. das Statut für das Elektrizitätswerk liegen vom 28. d. bis 13. n. M., beide einschließl., in der Stadtkämmerei zur Einsicht.

Empfehle aus neu eingetroffenen

Portland-Zement „Hemmo“
sowie
la Salzhemmendorfer Stückel
Rud. Janßen, Fernruf

Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz, E

Pfundsammlung
vom 27. Februar bis 4. März
Um rege Beteiligung wird dringende

Zu vermieten bessere
Oberwohnung
(3 Zimmer und Küche)
Näheres

B. Glogstein, Aukt.
Verkauf für Fremde Rechnung
Sonnabend nachmittag
von 1 Uhr an
prima fettes Kalbfleisch
Pfund 60 bis 75 Pfg.
Vorherige Bestellung erbeten
W. Schmidt, Timpen

Kleiner D
zu verkaufen
Bahnhofstraße
Der Stahlhelm
Ortsgruppe
Mittwoch, den 1.
Monats-Versammlung
bei Kruse
Der Ortsgruppen

Kampffront Schwarz-Weiß

Öffentliche Wählerversammlung
am Donnerstag, dem 2. März, abends 7¹/₂
im Gasthof „Zum schwarzen Roß“ (K)

Es spricht **Kapt. Hingmann, M.**
„Die Durchbruchsschlacht der nationalen Front“
Eintritt frei

Der heutigen Stadtaufgabe liegt ein Wahlblatt der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot bei